

Patrick Schollmeyer: *Das antike Zypern. Aphrodites Insel zwischen Orient und Okzident*. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern 2009. 112 S. zahlr. Abb. EUR 24.90. ISBN 978-3-8053-3831-8.

Aus der Perspektive des griechischen Mutterlands liegt die Insel Zypern an der Peripherie. Ähnlich verhält es sich mit dem Interesse der althistorischen Forschung: Seit Franz Georg Maiers Werk ist im deutschsprachigen Raum keine althistorische Monographie über die Insel mehr erschienen.¹ Nun haben sich Patrick Schollmeyer und der Zabern-Verlag der Thematik aus archäologischer Perspektive angenommen und legen einen Überblick über Kunst und Kultur von der Frühzeit bis zum Beginn des Mittelalters vor. Der Untertitel „zwischen Orient und Okzident“ verdeutlicht einen wesentlichen Aspekt des Werks: Begünstigt durch die Lage der Insel an einem Schnittpunkt wichtiger Handelswege im östlichen Mittelmeerraum, waren ihre Bewohner kulturellen Einflüssen aus dem griechischen, kleinasiatischen, syrischen und ägyptischen Raum ausgesetzt, die sie aufgriffen und umsetzten.

Ein erstes Kapitel befasst sich mit der Entdeckungsgeschichte des antiken Erbes der Insel (S. 8–15). Zypern ist im Vergleich mit dem griechischen Mutterland erst spät ins Blickfeld der Forschung gerückt. Nach Schollmeyer erklärt sich dies zum Teil mit der „Zwitterstellung der kyprischen Kultur zwischen Orient und Okzident“ (S. 13). Zudem boten Griechenland und Italien dem aufkommenden Tourismus des 20. Jh. größere Attraktionen. Entscheidende Bedeutung für die Feldforschung kam den schwedischen Grabungen zu.² Seit der Unabhängigkeit 1960 befasste sich vor allem Vassos Karageorghis in zahlreichen Publikationen mit den antiken Funden der Insel. An den archäologischen Forschungen der jüngsten Zeit sind auch angelsächsische, französische und deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligt.

Die Herkunft der ersten Menschen auf Zypern lässt sich nicht mehr bestimmen. Zu Recht warnt Schollmeyer vor allzu weitreichenden Hypothesen in diesem Zusammenhang. Die Insel war bereits in prähistorischer Zeit begehrt wegen ihrer günstigen Lage als Knotenpunkt im Seeverkehr des östlichen Mittelmeers, ferner aufgrund ihrer Fruchtbarkeit und der Kupfererzvorkommen, die seit dem 3. Jt. v. Chr. bekannt waren. Diese führten dazu, dass Zypern in der Bronzezeit einen enormen Aufschwung erlebte, waren doch die ägyptischen, anatolischen, mesopotamischen und ägäischen Gemeinwesen an den Rohstoffen zur Bronzeherstellung interessiert. Spätestens in der Archaik lassen sich die drei Bevölkerungsgruppen der Eteokyprer, der Griechen (wohl seit dem 11. Jh. v. Chr. eingewandert) und der Phönizier (seit dem 9. Jh.) auf der Insel feststellen.

- 1 Franz Georg Maier: *Cypern. Insel am Kreuzweg der Geschichte*. Stuttgart 1964 (2. Auflage München 1982).
- 2 Veröffentlicht in: *The Swedish Cyprus Expedition*, 4 Bände, Stockholm und Lund 1934–1972.

In der Archaik blühten die Stadtkönigtümer auf. Die ausführlich vorgestellten Funde aus den Nekropolen von Salamis und Tamassos legen davon ein be-
redtes Zeugnis ab (S. 28–34). Seit dem 6. Jh. unterstanden die Stadtkönige dem
persischen Großkönig, verfügten aber über eine relative Unabhängigkeit. Über
die inneren Strukturen der Gemeinwesen ist nichts bekannt, so dass die Frage
nach syrisch-kanaanitischen oder hellenischen Traditionen letztlich offen blei-
ben muss. Zu Recht betont Schollmeyer, dass die Entwicklung der kyprischen
Kunst nicht mit den politischen Ereignissen (beispielsweise den wechselnden
Oberherrschaften) erklärt werden darf: „Die Vermittlung fremder Formele-
mente erfolgte unabhängig von politischen Einflussnahmen und oft auch nicht in
direkter Übernahme.“ (S. 42).³ Inschriften aus dem Apollonheiligtum in Ida-
lion zeigen, dass die dort beheimatete Gottheit sich sowohl mit dem phönizi-
schen Reschef wie dem griechischen Apollon assoziieren ließ, somit von beiden
Bevölkerungsgruppen verehrt werden konnte. Überregionale Bedeutung kam
dem Aphroditeheiligtum von Alt-Paphos mit seinem heiligen Stein zu.

Der Ionische Aufstand führte dazu, dass auch die kyprischen Staaten (mit
Ausnahme von Amathous) sich gegen den Perserkönig erhoben. Die Ursachen
dafür sind unbekannt; Schollmeyer wendet sich gegen die in der früheren For-
schung beliebte Annahme eines Konflikts zwischen „freiheitsliebender“ griechi-
scher Welt und „despotischem“ Osten. Die Niederschlagung des Aufstands lässt
sich auch im archäologischen Befund, zum Beispiel in Paphos, fassen. In den
Perserkriegen standen die kyprischen Könige wieder auf persischer Seite. Auch
spätere athenische Versuche, in Zypern Fuß zu fassen, blieben längerfristig er-
folglos.

In hellenistischer Zeit geriet die Insel unter die Kontrolle der Ptolemäer.
Der ptolemäische (wie auch später der römische) Statthalter residierte in Nea
Paphos und war gleichzeitig Hoherpriester der Aphrodite, für die ein gewal-
tiger Tempel nach alexandrinischem Vorbild errichtet wurde. Insgesamt lässt
sich in der kyprischen Tempelarchitektur jedoch wenig hellenistischer Einfluss
nachweisen.

In der römischen Kaiserzeit kam es nach dem Erdbeben 76/77 n. Chr. zu
einem Urbanisierungsschub, der vielen Siedlungen, vor allem Salamis, das ty-
pische Aussehen römischer Städte mit Amphitheater, Theater, Stadion, Gym-
nasium, Bädern verschaffte. Die architektonischen Reste aus Salamis, Kourion,
Amathous und Soloi werden ausführlich vorgestellt (S. 69–86). Auffällig sind
in Salamis die Hinweise auf christliche Bilderstürmer: Den paganen Statuen im

3 So ist Schollmeyer auch sehr zurückhaltend, wenn in der Forschung Architektur-
elemente und Funde mit persischem Einfluss aus dem Palast von Vouni dazu
herangezogen werden, hier den Sitz des persischen Statthalters oder eine Resi-
denz des perserfreundlichen Königs Doxandros zu vermuten, und analog hinter
dem späteren Umbau der Anlage im Stile eines griechischen Wohnhauses einen
philhellenischen Bauherrn zu sehen (S. 46 f.).

Gymnasium wurden die Köpfe entfernt, in den Thermen überstrich man mythologische Mosaikszene mit Kalk oder mauerte sie zu. Im so genannten „Haus des Eustolios“ in Kourion wiederum findet sich eine epigraphische Erwähnung von Christus; das Gebäude könnte einem christlichen Kultverein gehört haben. In Nea Paphos, einst Sitz des Statthalters, ist von den öffentlichen Gebäuden nur wenig erhalten. Umso eindrucksvoller sind die Mosaikfunde in den Wohnbauten (S. 86–94). Die so genannte „Villa des Theseus“ wird aufgrund ihrer aufwändigen Anlage und ihres reichen Dekors als Sitz des Statthalters gedeutet. Dafür spricht nach den Ausgräbern auch, dass sich hier eine lateinische Inschrift gefunden hat, was in Zypern selten der Fall ist. Insgesamt weist das Dekor auf Vorbilder aus dem östlichen Mittelmeerraum, so aus Alexandria und den Städten Kleinasien und der syrischen Küste.

In der Spätantike prosperierte die Insel bis ins 7. Jh. unter römisch-byzantinischer Herrschaft. Mit der tetrarchischen Verwaltungsorganisation wurde Zypern eine eigene Provinz unter einem *consularis*. Nach einem Erdbeben verlegte man die Hauptstadt unter Constantius II. nach Salamis, das den Namen Constantia erhielt. Unter Konstantin wissen wir von einer Erhebung eines Calocaeus gegen den Kaiser. Schollmeyer bezeichnet diesen als „Statthalter“ (S. 95). Die maßgebliche Quelle Aurelius Victor spricht allerdings von einem *magister pecoris camelorum*, der die Insel besetzt habe. Zudem wird die Erhebung in den Quellen nicht auf 332 n. Chr. datiert, sondern auf 333/334 n. Chr.⁴

Das Christentum hatte schon mit den Reisen des Paulus die Insel erreicht. In der Spätantike erlangten die Kirchenhäupter Zyperns die Autokephalie von Antiocheia, was das Konzil von Ephesos wie auch Kaiser Zenon im 5. Jh. anerkannten.

Ab dem 7. Jh. wurde die Insel immer häufiger Opfer arabischer Angriffe. Die byzantinische Obrigkeit ließ den Kaisertempel in Nea Paphos zu einer Festung umbauen. Ein Aufschwung erfolgte nochmals im 10. bis 12. Jahrhundert, nachdem Nikephoros II. (963–969) die völlige Kontrolle über Zypern wiedererlangt hatte. Diese Blüte schlug sich in zahlreichen Kirchen- und Klosterbauten nieder. Während der Kreuzzüge gewannen die fränkischen Lusignans 1192 die Herrschaft über die Insel, wodurch der Einfluss der Katholischen Kirche neben die Orthodoxie trat. 1489 übernahmen die Venezianer die Insel, 1573 folgten die Osmanen.

Zentraler Gedanken von Schollmeyers Darstellung ist die Stellung Zyperns zwischen den verschiedenen Kulturen, so dass „ihre Bewohner diesen Standortvorteil [...] unter Vermeidung allzu engstirniger ethnischer, sprachlicher oder religiöser Abgrenzung zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen verstanden“ (S. 107). Der heutigen Situation wird, vielleicht etwas plakativ, die Antike gegenübergestellt, denn „die kyprischen Gesellschaften der Antike können mit Recht als

4 Aur. Vict., Caes. 41, 11. Zur Datierung vgl. Hieron., Chron. Abr. 2350, und G. Hill: A History of Cyprus. Vol. I: To the Conquest by Richard Lion Heart. Cambridge 1940 (repr. 1949, 1972), S. 244 Anm. 1.

gelungene Beispiele einer etablierten ‚Interkulturalität‘ bei gleichzeitiger Ausprägung eigener Werte und Formen gelten“ (ebd.). Ob dies wirklich der Fall war, müsste genauer anhand der verfügbaren literarischen Quellen überprüft werden.

Während das Werk mit zahlreichen Illustrationen ein gutes Bild der zyprischen Kunst und Architektur vermittelt, bleibt die Darstellung der historischen Ereignisse eher oberflächlich: Nur kurz werden Euagoras I. von Salamis und dessen Rolle im Perserreich (S. 47, 49) oder die Eroberung der Insel durch die Ptolemäer abgehandelt (S. 57–59). Die komplexen Vorgänge um die Provinzialisierung durch Rom im 1. Jh. v. Chr. erfahren ebenfalls keine vertiefte Darstellung (S. 68). Schließlich fehlt ein Hinweis auf den großen jüdischen Aufstand unter einem Artemion auf Zypern 116 n. Chr., der schwere Verwüstungen vor allem in Salamis anrichtete. Die Niederschlagung des Aufstands führte zur völligen Vernichtung der jüdischen Diaspora auf Zypern, laut Cassius Dio war den Juden danach das Betreten der Insel verboten.⁵

Insgesamt legt Schollmeyer einen schön bebilderten Band über Zyperns Kunst und Kultur vor. Der weit gespannte zeitliche Horizont zwingt zweifellos zu einer gewissen Oberflächlichkeit im Einzelnen. Eine Vertiefung in die Geschichte Zyperns aus althistorischer Perspektive bleibt also ein Desiderat.⁶ Dafür bietet das Werk einen gut lesbaren Einstieg in die kulturellen Entwicklungen der Insel.

Christian Körner, Bern
christian.koerner@hist.unibe.ch

[Inhalt Plekos 11,2009 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

5 Cass. Dio 68, 32, 2–3. Vgl. dazu K. Bringmann: *Geschichte der Juden im Altertum. Vom babylonischen Exil bis zur arabischen Eroberung*. Stuttgart 2005, S. 271 f.

6 Der Verfasser der Rezension befasst sich mit einer Untersuchung der kyprischen Königtümer im 5. und 4. Jh. v. Chr. und des Verhältnisses zwischen Griechen, Persern und Phöniziern.